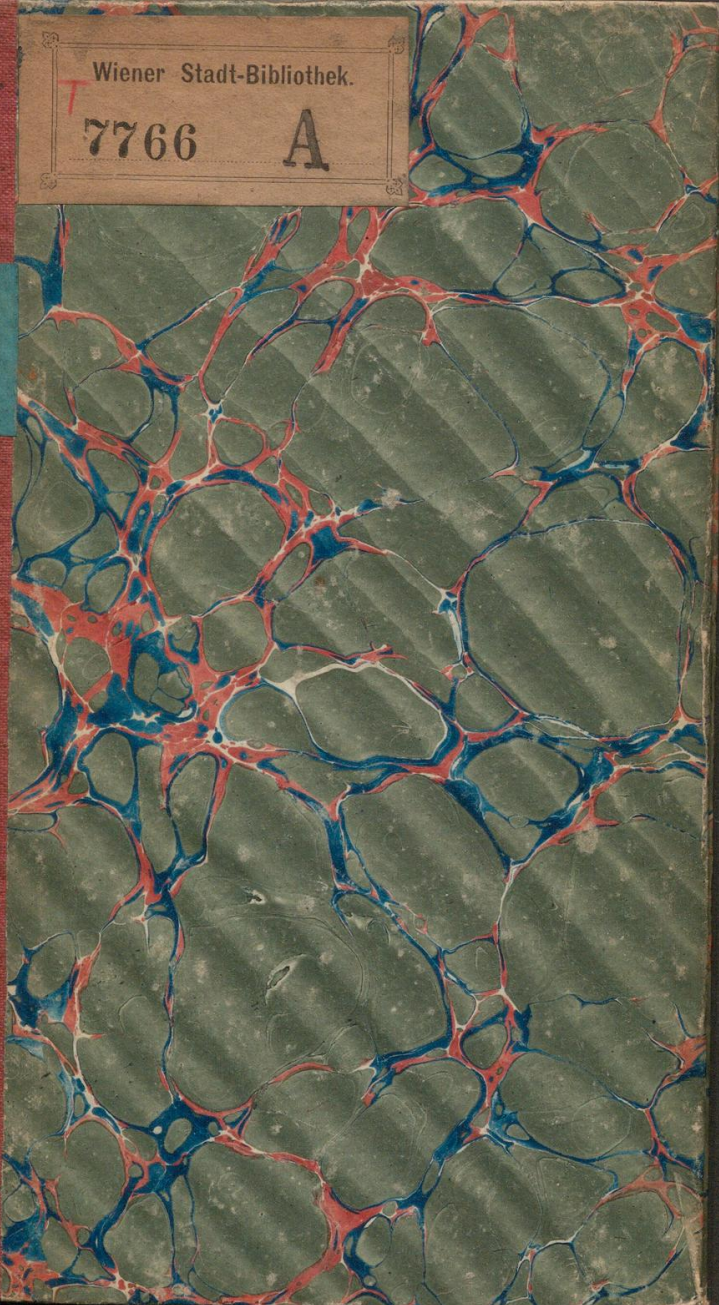


Wiener Stadt-Bibliothek.

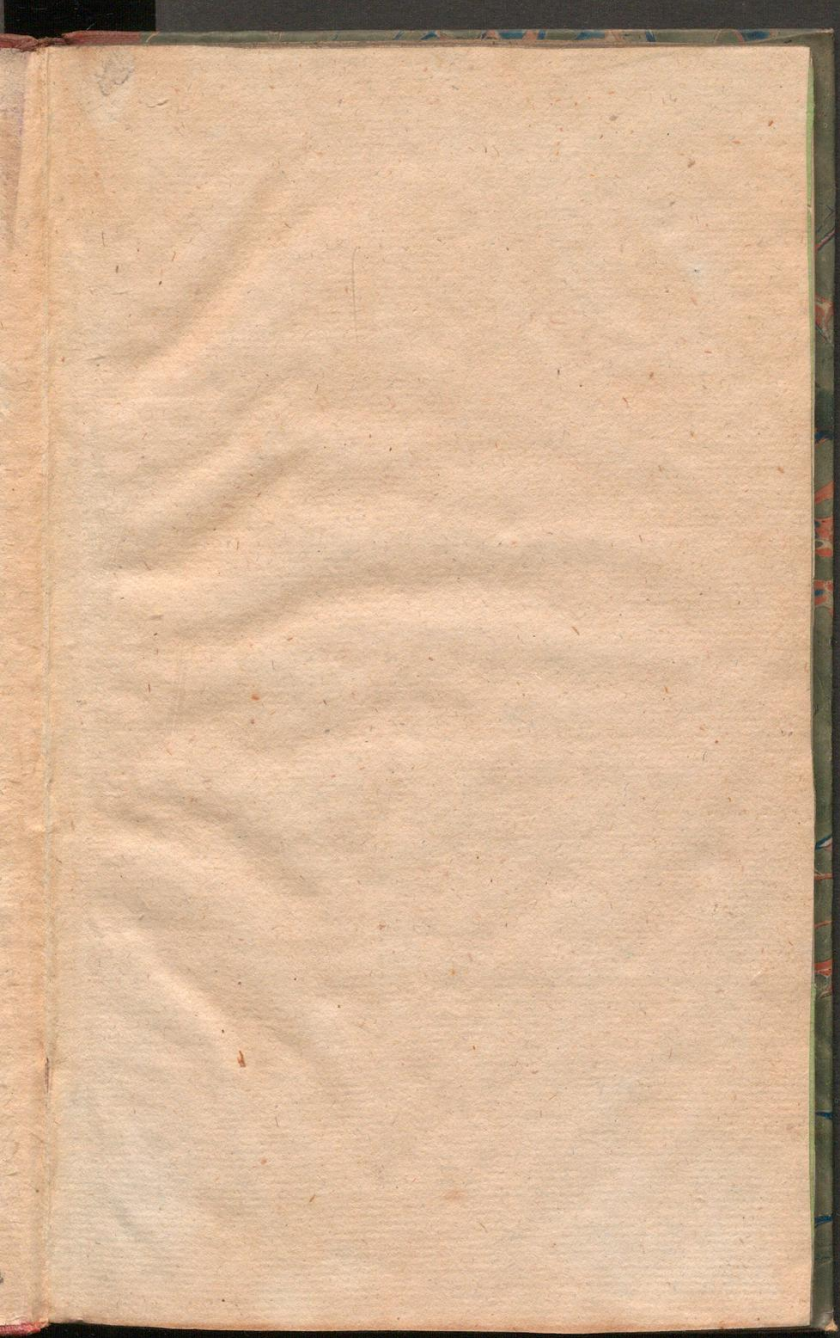
T  
7766

A



2624

A IV  $\frac{2}{5}$



262

A





G e s c h i c h t e  
d e r  
R e f o r m e n  
i m ö s t e r r e i c h i s c h e n  
K a i s e r s t a a t e .

Allen Freunden des bessern Zeitgeistes  
gewidmet.

Von  
Rudolf C. Mühlböck.

262

A

2624

Geschichte

der österreichischen

Regierung.

von

Joseph C. ...

Wien, 1845.

Verlag von ...

26

A



**Geschichte**  
der  
**Reformen im österreichischen**  
**Kaiserthume.**

---

Allen Freunden des bessern Zeitgeistes  
gewidmet.

Von

**Rudolf C. Mühlböck.**

---

**Wien, 1848.**

Druck und Verlag von Leopold Grund.

26

Geschichte

der Kaiserlichen Hofbibliothek

in Wien

Verlag von G. W. Bloschke



Verlag von G. W. Bloschke

Wien, 1818

Verlag von G. W. Bloschke

**W**ir haben uns befreit! — Ein großes,  
ein vielsagendes Wort.

Was bedeutet es, werden viele, viel-  
leicht die Meisten fragen?

Ich will mich bemühen es zu erklären.

Europa hatte Völker, die als erwachsen  
und mannbar betrachtet wurden, obwohl sie  
uns an Geist und Bildung um Nichts voraus  
sind; allein dieß war nicht genug, wir wurden  
fogar, die wir nicht geistloser, nicht schlechter  
sind, wie thörichte, schwache Kinder von ihnen  
behandelt.

Was gab ihnen das Recht?

Unsere Unmännlichkeit.

Jetzt bei dem Geschrei der Völker rings  
um uns, sind wir aus unserem Schlafe erwacht,  
wir sahen mit Erstaunen, daß wir Männer  
waren, aber Kinderschuhe trugen. Scham und  
Zornröthe umzog unsere Wangen, bitterer Un-  
wille erfüllte unsere Seele!

Es wurde nun berathen, wie dieser Schmach abzuhelfen wäre, und wie wir erlangen könnten, was uns gebührt. Drei Dinge wurden vor Allen, als die wesentlichsten bezeichnet.

**1. Pressfreiheit.**

**2. Constitution.**

**3. Oeffentliche Gerichtspflege.**

**I. Pressfreiheit.** Die Freiheit zu reden und zu schreiben, was recht und gut ist; was zum Wohle des ganzen Volkes gereicht; das auch, was die Mittel an die Hand gibt, das Unrecht von Allen und jedem Einzelnen entfernt zu halten.

**II. Constitution.** Geläuterte Staatsverfassung.

- 1) Der Kaiser, unser Monarch von Gott und durch die Erbfolge gewählt, ist ein uns Allen geheiligte Person. Diese geheiligte Person darf weder durch Wort noch durch That beleidigt werden.
- 2) Den Kaiser, um seine schwere Amtspflicht zu erleichtern, umgibt ein Ministerrath.

Allein diese hohen Beamten dürfen nichts thun, was zum Nachtheile des Volkes ist; denn unter das Gesetz sind sie gestellt. Rechenschaft müssen sie geben, in Anklagestand können sie gesetzt werden, wegen jeder Verletzung der Gesetze.

3) Männer aus hohem Adel, erwählte Männer aus den übrigen Bürgern des Staates treten zusammen und berathen über die Gesetze, die zum Wohl des gesammten Volkes gegeben werden sollen; über Vermögenstand des Staates, was er an Einnahmen besitzt, an Ausgaben zu bestreiten hat; — über Abgaben (Steuern) die nöthig sind, die mehreren Auslagen zu bestreiten; — dann wie dieselben rechtmässig vertheilt werden sollen.

III. Öffentliche Gerichtspflege (Parlament) dadurch kann Jedermann sich mit eigenen Augen und Ohren überzeugen, ob ein Angeklagter nach Gerechtigkeit gerichtet wird, oder nicht. Da kann kein Unrecht Statt finden.

Über alle diese Punkte wurde eine Petition (Bittschrift) verfaßt, vom mehr als Tausend Bürgern unterschrieben, und den niederösterreich. Landständen überreicht, um sie an Seine Majestät den Kaiser zu übergeben.

Auch die Studenten, die hoffnungsvollen Söhne des Vaterlandes, hatten eine ähnliche Schrift aufgesetzt, und um Bewilligung der ihnen gebührenden Rechte gebethen.

Alles wurde von Seiner Majestät unserm allergnädigsten Kaiser bewilliget.

Wie ist dieß Alles geschehen?

ti=  
u=  
r=  
ne

# Ausführliche Beschreibung

der

8=  
ne  
li=  
n=

## denkwürdigen Ereignisse


am

12ten, 13ten, 14ten, 15ten, 16ten, 17ten, 18ten  
März 1848 in Wien.

---

Nach allen erhobenen Quellen treu und wahrhaft  
geschildert.

---



Lehrbuch der Geschichte

der deutschen Geschichte

von Dr. phil. Carl Schlegel

Leipzig, bey Weidmann, 1802

Wachsenden Quellen aus dem  
Verlag des Verlegers



**Sonntag den 12. März** Früh acht Uhr sah man eine große Anzahl von wohlgekleideten jungen Leuten dem Universitäts-Gebäude in der Stadt von allen Seiten zufließen. Es war dies die studierende Jugend unter Zuziehung der Schüler des politechnischen Instituts. Die ernstern und feierlichen Mienen, womit sie auftraten, und die heftigen Bewegungen ihrer Hände, welche sie zuweilen zeigten, ließ vermuthen, daß sie sich zu etwas sehr Wichtigem vorbereiteten, oder in Ausführung hätten; doch achteten wenige Menschen darauf. Kurze Zeit nachher sammelten sie sich in der Universitäts-Halle, man hörte sie laut und heftig sprechen, und die Neugierde, was sie verhandeln möchten, wurde reger gemacht. Allein, als es nach Verlauf einer Stunde, wieder ruhiger im Universitäts-Gebäude wurde, sich bald auch die Studenten wieder zerstreuten und nach Hause begaben, kam bald Alles in Vergessenheit.

Die Ursache warum sich die studierende Jugend so zahlreich versammelte, ward später bekannt. Die Studenten hatten eine Schrift entworfen, welche ihre Wünsche, ungefähr in demselben Sinne, wie bereits eine schon früher von vielen Bürgern der Stadt Wien

verfaßte, und den niederösterreichischen Landständen, zur Überreichung an Se. Majestät den Kaiser, eingehändigte Petition, enthielt, und ihren Professoren zu gleichem Zwecke übergeben. Den akademischen Autoritäten gelang es die aufgeregte Jugend zu beschwichtigen, indem sich eine Deputation derselben erbötig zeigte die entworfene Bittschrift persönlich in die Hände Seiner Majestät niederzulegen, was auch noch am selben Tage Abends um 6 Uhr erfolgte.

**Montag der 13. März** brach an. Der Tag war düster und trübe, und schien die traurigen Ereignisse anzudeuten, welche sich in seinem Schooße bargen. Früh acht Uhr hatten sich die Studierenden abermals in der Universitäts-Halle versammelt. Von dort zogen sie in größter Ordnung, mit einer weißen Fahne an ihrer Spitze, durch die Bäckerstraße über den Graben und Kohlmarkt, dem ständischen Hause in der Herrngasse zu. Eine zusammengeströmte große Menschen-Massa begleitete sie. Als sie an dem oben bezeichneten Orte angekommen waren, trennte sich die von ihnen gewählte Deputation, und verfügte sich in das Innere des Landhauses, um vor den versammelten Landständen zu erscheinen, und ihre Wünsche darzulegen. Mittlerweile hatte sich der Hofraum des ständischen Hauses ganz mit Menschen gefüllt; auch in der Herrngasse, auf der Freiong, dem Hofe, dem Ballplaze bildeten sich zahlreiche Versammlungen, unter denen einzelne Redner auftraten, welche zu festem, innigen Anschließen an das geliebte Kaiserhaus

aufforderten, aber zugleich die durch die Zeitverhältnisse dringend geforderten Aenderungen im Verwaltungssysteme andeuteten. Um die aufgeregten Massen zu beruhigen, entschlossen sich die Herren Stände, sich zu Seiner Majestät zu begeben, um die Wünsche des Volkes an den Thron zu bringen.

Indessen dieß geschah, wurde die Spannung im Volke allgemeiner, und da die Deputation der Studenten noch immer nicht zurückgekehrt war, erstieg die Ungebuld der Letztern den höchsten Grad. Ein Mißverständnis trat noch hinzu die Verwirrung zu vermehren. Es verbreitete sich nämlich die Rede, „die abgesandten Redner der Studenten seyen verhaftet.“ „Das gilt Blut!“ ertönte es von hundert Lippen. „Einer für Alle. — Alle für Einen!“ Mit Ungestüm drangen sie in das Landhaus-Gebäude hinein, Volk stürzte ihnen nach. Es wurden Thüren eingesprengt, Einrichtungsstücke zertrümmert, Fenstertafeln eingestossen, der Tumult war schrecklich. Das Fürchterliche des Auftritts vergrößerte jetzt das Einschreiten der bewaffneten Macht. Die Truppen waren nämlich schon gleich Anfangs von den Commandirenden, Erzherzog Albrecht insgeheim zur Bereithaltung befehligt gewesen, und die rauhen Mützen der härtigen Grenadiere und ihre glänzenden Gewehre blickten auf mehreren Plätzen drohend über die Menge. Der unglückliche Augenblick trat ein.

Es war halb vier Uhr Nachmittags, als ein Grenadier-Bataillon aus der Schenkenstraße und

zu gleicher Zeit ein zweites von der Schottengasse, gegen die Herrngasse vorrückte. In dem Augenblicke, als der Hauptmann der ersten Truppe am Ecke des Land-Hauses erschien, wurde er von dem erzürnten Volke wüthend angegriffen, und stürzte von Schlägen mit Latten und Stöcken getroffen, zu Boden. Das Kommando Feuer erscholl, und Verwundete und Todte fielen zu Boden. Auch das zweite Bataillon gab Feuer, allein ihre Schüsse waren gegen die Fenster des zweiten Stockwerkes vom Landhause gerichtet, wodurch nur Wenige verwundet wurden. „Schrecklich!“ werden hier Viele rufen; allein wer den Beruf und die Pflichten des Soldaten kennt, wird wissen, daß jede Beschimpfung oder thätliche Verletzung eines Anführers, von ihm nur mit Blut wieder abgewaschen werden kann. Eine edle That ereignete sich jedoch mitten in den entsetzlichen Wirren. Als die ersten Schüsse beim Landhaus, wo die ersten Opfer der Freiheit gefallen waren, krachten, da drängte sich die wogende Masse des waffenlosen Volkes, theils gegen das bürgerliche Zeughaus, theils stüthete es gegen die Hofburg.

Ein Oberfeuerwerker Namens Pollert war in der Schaufsergasse, bei dem sogenannten kleinen Riesenthore der Burg mit Geschütz aufgestellt, und bekam den Befehl, augenblicklich mit den Kanonen auf das Volk zu feuern.

Pollert verweigerte dem herzlosen Vorgesetzten den Gehorsam, und machte ihn aufmerksam, daß das Volk keine Waffen habe, und gewiß auf die Burg

keinen Angriff machen werde. Ein solches unnützes Blutvergießen, fuhr er fort, würde die traurigsten Folgen für den Kaiser und das Volk haben, während bis jetzt noch Alles gut werden könne.

Der Vorgesetzte \*) entfernte sich zornig, kam aber in einer Zeit wieder zurückgesprengt, und rief: „Feuer! Oberfeuerwerker! Augenblicklich Feuer!“ \*\*) Die Kanoniere welche das Geschütz bedienten, setzten sich sogleich in Bereitschaft, den Befehl zu vollziehen.

Da wirft sich der heldenmüthige Pollert von Vaterlandsliebe, und Vaterlandsglück ergriffen, aufopfernd, vor die Mündung der Kanone und rief: „Nur durch meine Brust soll der Schuß auf die Bürger losgebrannt werden!“ Die Entschlossenheit dieses Braven rettete Hunderten das Leben, das erbitterte Volk würde sich gerächt haben, ein Blutbad mit dem Entsetzlichsten endend, wäre die unausbleibliche Folge gewesen.

Der brave Pollert hat dabei viel gewagt. Zu jeder andern Zeit, und unter jedem andern Verhältnisse, war nach dem strengen Gesetze des Militärs, sein Leben verwirkt; jetzt glänzt das goldene Port-Epee an seinem Sabel.

---

\*) Der Vorgesetzte hätte bedenken sollen, daß vorher der Aufruf zur Ruhe, dreimal zu ergehen hat.

\*\*) Die Schauflergasse ist enge, und war mit Menschen, die unbewaffnet waren, vollgepropft.

Von der Herrngasse weg eilte das erbitterte Volk auf den Hof. Hier kam es zu einem zweiten blutigen Auftritt. „Waffen, gebt uns Waffen!“ schrie das Volk. Auf dem benannten Platze befindet sich das bürgerliche Zeughaus, und vor demselben war eine Kompagnie Pioniere aufgestellt. Es kam zu Thätlichkeiten, die Pioniere gaben Feuer, und drei Studenten und mehrere aus dem Volke wurden getödtet, noch mehrere verwundet. Das Militär hatte jetzt den schwersten Standpunkt auszustehen, Erbitterung und Hohn wurde ihnen entgegengesetzt, die Aufregung der Stadt war auf's Höchste gestiegen. Mehrere Gebäude, als das Stadtgerichtshaus am hohen Marke, die Hofapotheke, das Fürst Meiternich'sche Palais, wurden theilweise mehr oder weniger verwüstet.

Mittlerweile war es Abend geworden, das Volk zerstreute sich, die Truppen besetzten die kaiserliche Burg, und die Stadthore, welch' letztere meist gesperrt und mit vervielfältigter Wache besetzt wurden. Auf den Basteien und Stadtwällen so wie mehreren Plätzen der Stadt waren Kanonen aufgepflanzt.

Um 5 Uhr war die Universitätshalle abermals ganz mit Studenten gefüllt, und eine neuerliche Deputation, unter Anführung des Rector magnificus nach Hofe abgeordnet um die bedrohte Lage der Hauptstadt darzustellen, und weiteres Blutvergießen zu verhindern. — Um 6 Uhr, wurde endlich die unten be-

zeichnete Kundmachung \*) des Nieder-Österr. Regierungs-Präsidiums allenthalben vertheilt, und bald darauf verbreitete sich die Nachricht, daß Fürst Metternich seine Stelle in die Hände des Kaisers niedergelegt habe.

Alles zeigte Entzücken und Freude, die Früchte zwei und dreißigjähriger Dienste, in welchen er sich den Fluch einer ganzen Nation auf's Haupt geladen hatte, folgten als Urtheil in seine Verbannung. Allein es war erreicht, was Alle wünschten, warum sollte man noch dem Abwesenden zürnen?

Noch am Abend des 13. wurde das bürgerliche Zeughaus in Beschlag genommen, sich in größter Eile bewaffnet, und mit einem Mal hörte man, zwar von ungeübten Händen die Trommeln schlagen, und über der wogenden Menge sah man brennende Fackeln an der Spitze der sich schon gebildeten Nationalgarde unter Führung bewaffneter Bürgeroffiziere.

Aus allen Fenstern wehten ihnen weiße Tücher zu, ein endloses: „Vivat, es lebe Kaiser Ferdinand — es leben die Bürger Wien's, es lebe die Freiheit!“ ertönte, und Alles eilte sich gleichfalls zu bewaffnen.

Wie durch ein Zauberwort, war mit Einmal die ganze Stadt glänzend erleuchtet.

Im Zeughaus ging es zu, als ob Dukaten ausgeheilt würden.

---

\*) Bewilligung der Pressfreiheit, Errichtung einer Nationalgarde, Bewaffnung der Studenten.

Die Nationalgarde besetzte sogleich die vorzüglichsten Posten, wo ehemals Militär stand: Nationalbank, Bankoamt, Staatsdruckerei, und andere wichtige Gebäude.

Die Hauptwache am Hof verließ zwar ihren Platz nicht, es wurde ihr aber eine zweimal so große Anzahl National- und Bürgergarden entgegen gestellt.

Das Wogen der Menschen währte die ganze Nacht, viele Patrouillen gingen und forderten zum Beitritte in die Nationalgarde auf, welche roth und weiße Cocarden aufsteckte.

So sah es in der Stadt aus, wie ging es in den Vorstädten? Grauensvoll.

Eine Schaar liederlichen Gesindels von dem nahen Orte Fünshaus und den angränzenden Ortschaften, hatte sich, die allgemeine Verwirrung zu Raub, Mord und Brand benützend, auf die Vorstadt Mariahilf, Lerchenfeld und Hundsthurm gestürzt. Das Liniengebäude Mariahilf ging in Flammen auf, die Gaslaternen vor der Burg, bis zu der Vorstadt Landstraße wurden von dem Pöbel umgeworfen, daß das Gas ausströmte, Bäume von den Alleen wurden abgehauen, und auf die Flammen geworfen, und da auch auf dem Glacis Truppen und Geschütze aufgestellt waren, so fielen auch hier blutige Opfer der Unbesonnenheit. So hatte z. B. ein Anführer dieser Abentheurer, einen Sturm auf die kaiserliche Stallung unternommen, indem sie doch wußten, daß daselbst Militär in Bereitschaft stand. Sie wurden mit einem



tüchtigen Kugelregen empfangen, wovon der Anführer nicht weniger als ein Duzend Kugeln in die Brust bekommen hatte. Leider fielen auch einige Unschuldige, die ihr Weg in die Nähe brachte, als Opfer dabei.

Den 14. März Morgens wurde die schon Abends vorher bewilligte Bewaffnung der studierenden Jugend und der Bürger eingeleitet, um die Ruhe der noch immer tief bewegten Hauptstadt zu schützen.

„Als die einstimmigen Wünsche der Bevölkerung wurden bezeichnet: Aufhebung der Censur, Herstellung einer zeitgemäßen Municipal- und Gemeindeverfassung, Durchführung des Grundsatzes der Öffentlichkeit in Gerichtspflege und Verwaltung, Errichtung einer Nationalgarde, Vertretung des Bürger- und Bauernstandes in den ständischen Versammlungen, Einberufung von Reichsständen aus allen Provinzen der Monarchie mit Ausnahme von Ungarn und seinen Nebenländern. Dadurch hofft man, Oesterreich jene Einigkeit und Stärke zu verleihen, welcher es nothwendig bedarf um dem Auslande gegenüber die den großen Hilfsquellen dieses Kaiserstaates entsprechende Stellung einzunehmen. Durch Befriedigung dieser Wünsche wird die unverbrüchliche Treue, mit welcher der Oesterreicher an seinem angestammten Herrscherhause hängt, nur noch mehr befestiget werden.“

„Die allgemeine Stimmung war am Morgen des 14. noch eine sehr gedrückte. Die officiel bekannt gewordene Abdankung des Fürsten Metternich ließ zwar einige Hoffnung für eine zeitgemäße Verbesse-

20

rung unserer Zustände aufkeimen; allein mit der Person mußte auch das System geändert werden, und dafür waren noch keine Garantien geboten. Die Wälle waren noch immer mit Kanonen besetzt, die Hofburg blieb mit starken Truppen-Abtheilungen umgeben, Geschütze bedrohten die vollreichsten Straßen der Stadt. Die Bewaffnung der Studierenden ging langsam und ohne gehörige Ordnung vor sich, man hatte eine allgemeine Wehrhaftmachung des Volks erwartet, und anstatt derselben war bloß eine Verstärkung der nach engen Gränzen abgeforderten Bürgermiliz bewilligt."

"Solche halbe Maßregeln konnten nicht genügen, um das nöthige Vertrauen einzufößen, um das Borgesallene vergessen zu machen. — Die Aufregung wuchs von Stunde zu Stunde. — Endlich um 2 Uhr verbreitete sich die Nachricht, daß die Pressfreiheit zugestanden, die Errichtung einer Nationalgarde unter der Leitung des allgemein geachteten Grafen Ernest von Hoyos genehmigt sei. Einzelne Mitglieder der Herren Landstände und Patrouillen der bewaffneten Studenten und Bürger verbreiteten diese Botschaft unter lautem Jubelrufe der Bevölkerung durch alle Theile der Stadt. Improvisirte Fahnen, mit der Aufschrift „Pressfreiheit“ — „Nationalgarde“ — „Ordnung und Sicherheit,“ wurden in mehreren Orten ausgestellt. Alles schmückte sich mit weißen Schleifen und Friedens-Cocarden. Eine jubelnde Schaar zog auf den Josephplatz, bekränzte

das Standbild des Kaisers mit Rosen und Immergrün, und legte eine Fahne mit dem Schlagworte: „Pressfreiheit“ in seine Hand. Die frohe Stimmung, die sich der Einwohner bemächtigt hatte, schwand allmählig im Laufe des Nachmittages, als eine Stunde nach der andern verstrich, ohne daß die ersehnte Kundmachung der Pressfreiheit im officiellen Wege erschien. Das Mißtrauen steigerte sich noch, als gegen 4 Uhr das schon vorgestern mitgetheilte Kabinettschreiben über die Errichtung der Nationalgarde allenthalben bekannt gemacht, die Proklamation hinsichtlich der Aufhebung der Censur aber noch immer vergebens erwartet wurde. Nur mit der höchsten Anstrengung gelang es einigen, das Vertrauen des Volkes genießenden Männern, den Ausbrüchen höchster Aufgeregtheit Einhalt zu thun, und die gährende Masse nur einiger Massen zu beschwichtigen. Erst gegen Abend, nachdem die Aufregung aufs Höchste gestiegen war, erschien endlich eine ämtliche Kundmachung, welche die Aufhebung der Censur und die alsbaldige Veröffentlichung eines Pressgesetzes verkündigte. Die Ausdrücke, in welchen diese Verlautbarung abgefaßt war, erregten bei vielen, in der politischen Sprachweise minder bewanderten Personen die Meinung, daß dadurch die versprochene Pressfreiheit nicht gewährt sei. Nur mit Mühe gelang es nach und nach die darüber laut gewordenen Zweifel zu beseitigen, wozu selbst noch am andern Tage (den 15. März) die angesehensten Schriftsteller

Wiens durch ein allenthalben angeheftetes Manifest beitragen mußten.

Noch am 14. Abends erfolgte auch die Ernennung des Fürsten Alfred zu Windischgrätz zum Militär- und Civil-Commandanten der Hauptstadt und die Zusammensetzung von ständischen Ausschüssen aus den deutschen, slavischen und italienischen Provinzen des Reiches, welche aber erst den 15. Morgens bekannt wurde.

Auch der 15. März begann noch unter heftigen Erschütterungen des vulkanisch glühenden Bodens. Die oberwähnte Einberufung der ständischen Ausschüsse befriedigte nicht, da keine entsprechende Vertretung des Volkes zugesichert, der Termin der Vereinigung zu lange hinausgeschoben, noch immer keine constitutionelle Grundlage gegeben war.

Eben so wenig Anklang fand der Ton eines Aufrufes des Civil- und Militär-Gouverneurs, worin die Bürger zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung Wiens aufgefordert wurden.

Dagegen erweckten die nunmehr rascher vor sich gehende Organisation der National-Garde, die Zuziehung von angesehenen Bürgern zu den ständischen Berathungen und die Verstärkung des Magistrats durch einen aus allgemein geachteten Männern zusammengesetzten Bürger-Ausschuß wieder einiges Vertrauen. Die völlige Beruhigung der Gemüther wurde aber, wie wir schon gestern gemeldet haben, dadurch herbeigeführt, daß Se. Majestät der Kaiser keinen

Aufstand nahm, ohne allen Schutz, als den die Liebe seiner Unterthanen ihm gewährte, sich mitten unter die bewegten Volksmassen begaben, wo dieselben von dem unermesslichsten Jubel begrüßt wurden. Im Laufe des Vormittags war auch Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Stefan aus Preßburg in Wien angelangt;

**der Abend des 16. März** war zur Abhaltung eines Umzuges durch die Stadt bestimmt, um jeden Anlaß zur Aufregung des zahlreich versammelten Volks zu vermeiden. Der Zug setzte sich um 8 Uhr vom Universitätsplatze aus in Bewegung. Den Anfang machte eine Abtheilung der National-Garde. Hierauf folgten die Mitglieder des Männergesang-Vereines; an diese schlossen sich die Mitglieder und Theilnehmer des juridisch-politischen Lesevereines. Die Zahl der Personen, die sich demselben angeschlossen hatten, war so bedeutend, daß die letzten Schaaren sich noch auf dem Stephansplatze befanden, als die denselben eröffnenden Abtheilungen schon wieder durch die Rärntnerstraße zurückkehrten.

An fünf Punkten, nämlich auf dem Kohlmarkte, dem Josefsplatze, dem Lobkowitzplatze, dem Stephansplatze und vor dem Lesevereins-Lokale wurde Halt gemacht, und von dem Männer-Gesang-Vereine abwechselnd die Volkshymne, Arndt's: „Was ist des Deutschen Vaterland,“ das „deutsche Lied“ und „Schleswig Holstein,“ jedesmal unter stürmischem Zurufe der dichtgedrängten Schaaren, abgesungen. Später verfügte sich noch der Männergesangsverein

vor die Wohnung des Grafen Hoyos, Kommandanten der Nationalgarde, und sang vor dessen Fenstern die Volkshymne ab. Die Stadt war wieder erleuchtet. In allen Straßen, durch welche der Zug sich bewegte, wurde er mit lautem Zurufe begrüßt. Allenthalben wurde dem konstitutionellem Kaiser ein donnerndes Lebehoch gebracht.

Zahlreiche Fahnen mit verschiedenen Inschriften wurden den einzelnen Abtheilungen des Zuges vorgezogen, und wehten ihm aus den Fenstern entgegen; die lebhafteste Betheilung der gesammten Bevölkerung Wiens an den großen Ereignissen des Tages bethätigte sich auf's Neue. Als die festlich geschmückten Schaaren an der Wohnung Kossuths vorüberzogen, trat dieser an das Fenster und richtete einige herzliche Worte, im Sinne der innigsten Verbrüderung an die Bewohner Wiens, die mit lautem Eljen - Rufe erwiedert wurden.

Der Enthusiasmus bei der Ankunft Sr. Hoheit des Erzherzogs Stefan, Reichspalatin von Ungarn, war bei seinem Empfange so groß, daß die Pferde des Reisewagens ausgespannt und Sr. kaiserl. Hoheit von der jubelnden Menge nach der k. k. Hofburg gezogen wurden. Nachmittags traf eine, von den ungarischen Ständen abgeordnete Deputation den genialen Redner Kossuth an der Spitze, in der Hauptstadt ein, und wurde von einer Abtheilung Nationalgarde, unter tausendstimmigen Eljen - Rufe, durch die vollgebrängten Straßen geleitet. Eben als dieser imposante Zug die innere

Stadt betrat, wurde daselbst die Verleihung der Constitution verkündet. Es war ein herzergreifender Augenblick. Alles umarmte sich, drückte sich die Hände, die Freude leuchtete aus jedem Auge, der Jubel kannte keine Gränzen. Die Verbrüderung aller Nationen, die unter Oesterreichs Scepter vereinigt sind, wurde mit der innigsten Gluth des überströmenden Gefühles unauflöslich besiegelt.

Auf welche Weise der tiefgefühlte Dank des Volkes dem erhabenen Kaiser dargebracht wurde, haben wir schon berichtet. — Stadt und Vorstädte waren Abends wie schon die beiden vorhergehenden Tage, doch noch strahlender erleuchtet, und eine unermessliche, aber friedliche und frohbewegte Menschenmasse durchzogte die Straßen und Plätze. Zahlreiche Schaaren von National-Garden unter Vortragung des Bildes unsers geliebten Herrschers, und unter Absingung der National-Hymne, zogen durch die Stadt. Auf den in so mannigfacher Weise bewegten Tag folgte eine freudenvolle, erst spät beruhigte Nacht.

Den 17. März nahm die Stadt allmählig ihr gewohntes Ansehen wieder an. Die Läden und Komptoirs waren geöffnet, die Börse wurde abgehalten, der friedliche Verkehr fing an, sich neu zu beleben. Gegen Mittag waren beinahe sämtliche Schaaren der schon sehr zahlreich organisirten Nationalgarde in der Umgebung der Universität aufgestellt.

Der Kaiser zeigte sich abermahls seinem freudetrunkenen Volke, und wurde in den dichtgebrängten Straßen mit donnerndem Lobe hoch begrüßt. Se. Ma-

jestät begaben sich auf die Universität und richteten huldvolle Worte an die in schönster Haltung versammelte, bewaffnete, akademische Jugend. Auf den Abend war ein Fackelzug bestimmt, welchen die Universität, der Männergesang-Verein, und die Mitglieder des juridisch-politischen Lesevereines veranstalteten.

Am 17. März wurde ein feierliches Hochamt in der Universitäts-Kirche abgehalten, um dem Allmächtigen für die Errungenschaft der letzten Tage, an welcher die Studierenden einen so ruhmvollen Antheil genommen, den Dank darzubringen. Die bewaffneten Abtheilungen der Studierenden der Universität und des polytechnischen Instituts fanden sich dabei äußerst zahlreich ein und nahmen ihre Stellung theils in der Kirche, theils am Universitätsplatze. Es ist unglaublich, welche treffliche, kriegerische Haltung dieses Korps in der kurzen Frist von wenigen Tagen gewonnen hatte; wie kräftig es nach den ununterbrochenen Strapazen, nach den moralischen und physischen Aufregungen dieser Tage, noch da stand. Solche Energie kann nur eine große, edle Idee verleihen, deren sich diese treffliche Schaar aufs Klarste bewußt, für deren Vertretung sie nunmehr, da dieselbe durch des Kaisers freies Wort zum Zukunftspanier unseres schönen Oesterreichs geworden, nun doppelt freudig den letzten Blutstropfen einzusetzen bereit ist.

Nach Beendigung des Hochamtes erschien Sr. Excellenz der Landesmarschall Graf Montecuccoli auf



der Universität, und richtete an die versammelte Jugend folgend e ehrenvolle Rede:

„Meine Herrn!“

„Mit inniger Freude begrüße ich Sie heute als stolze Söhne unsers theueren Vaterlandes und zugleich als doppelt treue Anhänger unseres angebetheten Monarchen.“

„Die gewitterschwere, unheilverkündende Wolke, welche unser schönes Oesterreich schon so lange umhüllte, sie ist mit einem Zauberschlage gewichen. Mit ihr zugleich entschwand jene drückende, beängstigende Atmosphäre, welche uns Herz und Geist beklemmte— und wieder liegen sie offen da vor unseren und vor aller Welt Augen, die wunderlieblichen Fluren des reichgesegneten Landes. Herrlicher strahlen sie jetzt unserem entzückten Blicke entgegen, als sie die Vorzeit jemals gesehen, denn jetzt prangen sie in dem göttlichen Lichte der Freiheit, welchem aus Millionen freudetrunknen Herzen die Flammen der innigsten Liebe und Dankbarkeit wieder entgegenstrahlen.“

„Ihnen, meine Herrn, gebührt der Ruhm, sich in dem begonnenen ernstern Kampfe, als heldenmüthige Vorkämpfer in die erste Reihe gestellt, und dabei doch nie vergessen zu haben, daß es sich nur um das Heil und den Ruhm des Vaterlandes und des treu verehrten Kaiserhauses, daß es sich um die heiligsten Interessen der Menschheit, nicht aber um die

Verfolgung chimärischer oder gar egoistischer Zwecke handle. — Ehre und Ruhm einer solchen Jugend, in welcher das Vaterland einer schönen Zukunft entgegen sieht.“

„Verhehlen wir es uns aber nicht, meine theuern Mitbürger, daß jetzt wohl der Grund gelegt, aber darauf erst das Gebäude zu setzen; verhehlen wir es uns nicht, daß, wenn noch so viel Muth und Kraft erforderlich war, dasjenige anzustreben, was uns die Gnade des Monarchen so huldvoll gewährte, gewiß noch viel größere Anstrengung und Ausdauer erforderlich sein wird, uns dieses großen Geschenkes würdig zu beweisen, um Oesterreich recht bald im vollsten Sinne des Wortes auf jene Stufe zu heben, welche ihm von der Weltgeschichte längst im deutschen Vaterlande und in Europa angewiesen ist.“

„Allein, mag die noch zu lösende Aufgabe uns auch große Schwierigkeiten biethen, wir werden sie dennoch siegreich bewältigen, wenn wir nur besonnenen Schrittes das große Ziel verfolgen, und nicht durch unzeitige Uebereilung uns selbst neue Hindernisse in den Weg legen. Meine Herrn! Die Jugend ist die Zeit der Begeisterung und der raschen That, das Mannesalter aber die Zeit der ausdauernden Fortbildung und umsichtigen Vollendung! darum lassen Sie bei unserem großen Werke jugendkräftige Begeisterung mit männlicher Ruhe und Festigkeit Hand in Hand gehen, lassen

Sie uns jetzt vor Allem auf vollständige Beruhigung der aufgeregten Gemüther wirken. Lassen Sie uns all den falschen Deutungen und Gerüchten, die böswillige Menschen zu verbreiten geschäftig sind, so wie jene maßlosen Wünsche die sie zu erregen suchen, durch Belehrung und Zurechtweisung mit Schrift und Wort entgegen treten, lassen Sie uns überhaupt einen besonnenen und edlen Gebrauch von dem großen Geschenke der Pressfreiheit machen. Lassen Sie uns endlich stets vor Augen behalten, daß ein schönes thatkräftiges Beginnen, erst durch die vollständige Ausführung und Vollendung des Begonnenen seine dauernde Weihe erhält, und noch von der fernen Nachwelt gesegnet wird.“

„Ja, meine Herrn! gewiß wird sich auch unser Werk dieses Segens zu erfreuen haben, dieß wollen wir schon jetzt fest und zuversichtlich hoffen, denn wir fühlen ja daß es uns weder an dem Willen, noch an der Kraft gebricht, und wir fühlen uns zugleich von der heiligen Pflicht der Dankbarkeit gegen unsern innigst verehrten Kaiser mächtig angespornt, dessen großes Vertrauen wir gewiß nicht täuschen werden, und dem wir jetzt mit doppelter Begeisterung entgegen jubeln.“

„Hoch lebe Kaiser Ferdinand!“

Dieser Aufforderung wurde mit einem lauten jubelnden Hoch! entsprochen, worauf die bewaffnete Schaar auseinander ging.

20

Doch schon um zwölf Uhr sammelte sich wieder die gesammte Nationalgarde mit Inbegriff der Corps der Studierenden und der Bürgermiliz, um den Leichen der am 13. März gefallenen die letzte Ehre zu erweisen. Ewig unvergeßlich wird diese Leichenfeier jedem bleiben, der sie mit angesehen hat. Von Mittag an, war die ganze Bevölkerung Wiens auf den Beinen und strömte gegen das allgemeine Krankenhaus in der Alservorstadt zu, von wo der Leichenzug seinen Ausgang nahm. Unabsehbare Menschen-Massen hielten die Hauptstraße der besagten Vorstadt und das weite Glacis besetzt; es war nicht gedankenlose Neugier, es war der tiefgefühlteste Antheil an den gefallenen Brüdern, der sie so zahlreich herbeiströmen machte. Um halb drei Uhr, nachdem alle die Zuzüge von Bewaffneten und Leidtragenden eingetroffen waren, setzte sich der imposante Zug in Bewegung. Ein herrlicher, großartiger und zugleich tiefstehender Anblick.

Wir wollen es versuchen eine kleine Beschreibung desselben zu machen.

Den Leichenzug eröffnete die Musikbande des Kapellmeister Strauß, von ihm selbst angeführt, in neuen rothen Uniformen goldenen Epaulets und Schnüren mit Trauerschärpen und schwarzen Flören um den Arm; eine Abtheilung Bürgergarde folgte. Dann kamen ein vierspänniger Galla-Trauerwagen mit 3 Särgen, in welchen sich die Leichen der 5 Studenten und 3 Polytechniker befanden; dann

7 andere vierspännige Trauerwagen mit den übrigen Leichen. Zwischen denselben gingen Abtheilungen des Militärs und der Bürgergarden von zwei Musikbanden der hier garnisontirenden Linien-Infanterie-Regimenter Gustav Wasa und Erzherzog Karl begleitet, die Trauermärsche spielten. Jetzt folgte ein unabsehbarer Zug von Bewaffneten, dessen Spitze schon die Laimgruber-Hauptstraße erreicht hatte, als das Ende erst die Thore des Krankenhauses verließ. — Alle waren in schwarzen Kleidern mit Trauerschärpen, Flören am Arm und am Bajonet, die Fahnen schwarz oder mit Flor verhüllt, viele den 13. März als Inschrift tragend. Der ganze Universitätskörper, und ein zahlreiches Gefolge von Bürgern aller Klassen hatte sich dem Zuge noch angereicht, und begleitete ihn nach dem Schmelzer Friedhofe, über das Glacis vor der Burg über die Laimgruber- und Mariabilfer Hauptstraße.

Die sämmtlichen Leichen wurden in eine Grube gesenkt, auf daß sie, die brüderlich gefallen, auch brüderlich bei einander ruhen. Später wird ihnen ein Denkmal errichtet werden, das schönste jedoch ist in den Herzen ihrer rückgebliebenen Brüder errichtet.

Die Reden, welche über dem Grabhügel gehalten wurden, Reden der Anerkennung und Verköhnung, vermehrten die ohnehin auf's Höchste gestiegene Nührung.

In schönster Haltung, unter dem Spiele der nunmehr in heiteren Weisen schallenden Musik kehrte

der Zug durch die Lerchenfelder Linie und Alsergasse nach der Stadt zurück. Das Studenten-Korps zog hier vor die Wohnung des Kommandanten der Nationalgarde, Grafen Hoyos, von dem es mit Worten ehrenvollster Anerkennung angeredet wurde.

Abends waren die Straßen ganz ruhig und friedlich. Die Beleuchtung der Häuser unterblieb, nachdem sie vier Nächte gedauert hatte, auf die Bitte des Magistrats und nach dem eigenen Wunsche des Volks. Jeder hing in der Stille den Eindrücken nach, welche dieser Tag, der ernste Abschluß ernster, weltgeschichtlicher Ereignisse in ihm zurückließ.

Den 18. März zeigte sich Sr. Majestät der Kaiser in Begleitung der Kaiserin abermals seinem treuen Volke. Am Stephansplatze wurden die Pferde aus dem kaiserlichen Wagen ausgespannt und eine jubelnde Schaar zog denselben durch die Bollzeile nach der Universität und von da durch die Bäckerstraße, über den hohen Markt, die Tuchlauben und den Kohlmarkt nach der Hofburg. Vor der frohbewegten Menge öffneten sich abermal und zwar zum zweiten Male nach sechs Tagen — die Reihen von Militär, welche die Hofburg besetzt hielten. Sogleich nach der Rückkehr in die Burg erhielten die Truppen Befehl dieselbe zu räumen.

Nachdem die Thatfachen der Ereignisse in dem Vorhergehenden, so weit es die Umstände erlaubten, so viel möglich deutlich und in Kürze erzählt worden sind, so liegt es nunmehr auch in der weiteren

Abficht die Ursachen derselben zu erheben und zu erforschen wie sich die Bewegungen gestalteten.

Die Bewegung war eine zweifache: die treuherzige, friedliche aber dringend gewordene Bitte der Gutgesinnten um Verbesserung der Staats-Organisation, von der überwiegenden Mehrzahl der biedern Wiener genährt; — Die zweite die der Erhebung eines zu obigem Verhältnisse nur kleinen Theils von raublustigem Gesindel in den Vorstädten und außer den Linien erhoben, um diese Gelegenheit zu den empörendsten Schandthaten auf eigene Rechnung zu benützen. Ein trauriger, zum Glück jedoch die erstere edle Bewegung nicht beirrender Theil.

Die treu an ihrem Kaiser hangenden, und der guten Sache ergebener Bewohner Wiens, haben die Letztere weder gewollt, noch veranlaßt, gewiß wird sich jeder feierlichst gegen eine solche Zumuthung verwahren. Ein jedes Gemälde braucht zu seiner Vollendung nebst Licht auch Schattenseiten.

„Der Mann, der Einsicht in die Bedürfnisse seines Vaterlandes hat, verfolgt den Gedanken bei Tag und Nacht, er bildet ihn heran, und so kömmt er zur Ueberzeugung dessen, was Noth thut. Die strengste Censur und Denunciation kann diesen ersten Keim aller Volkswünsche nicht ersticken. Vaterlandsfreunde, die zu gleicher Ueberzeugung gelangt sind, theilen sich ihre Meinungen mit, sich gegenseitig belehrend und ergänzend; dieß ist die zweite

Stufe der Volkswünsche. Der Verkehr mit Geschäftsgenossen, mit Weib und Kind, mit Menschen aller Stände unter einander verbreitete die Errungenschaft des Geistes nach allen Richtungen der Staatenfamilie, und so werden Volkswünsche allgemein.“

„Seit Jahren war dieß der Gang der öffentlichen Meinung in Wien und im ganzen Kaiserstaate; sie hat sich verbreitet, trotz Angeberei und Censur. Die Macht der öffentlichen Meinung läßt sich eben so wenig vertilgen, als man es vermöchte die atmosphärische Luft aus dem Lande zu bannen, oder Regen und Thau von der Erde fern zu halten. Die Censur hat hierin keinen andern Erfolg, als daß sie die Regierenden verhindert, die Wünsche der Regierten kennen zu lernen.“

Ein Anstoß, ein Zufall genügt, um eine lange nicht beachtete öffentliche Meinung zum Durchbruche zu bringen, und so geschah es auch in Wien. Das langjährig herangebildete Verständniß des Wieners über das, was er bedürfe, die Ereignisse im Westen Europas, das Beispiel Deutschlands und die Bewegung der Wiener Studenten, das sind die wahren Ursachen der einmüthigen und friedlichen Erhebung der gutgesinnten Wiener. — Sie haben im Momente der dringendsten Aufregung gebethen, wie der Mensch, der in ruhigen Tagen still sein Herz zu Gott erhebt, in den Tagen der Gefahr



die Hände hoch zum Himmel ringt, laut und kräftig seinen Bitten Worte gibt, aber immer noch bethet. Das sei der Stolz der Wiener.“

„Suchet keinen andern Grund der jüngsten Ereignisse, es bestanden keine geheimen Bünde, keine Verabredungen, Aufreizungen, ausgestreute Flugschriften, und wie die Mittel alle heißen mögen, die man anderwärts wohl gefunden haben mag. Es war nichts Gemachtes, es war die aufgehende Sonne Kraft des ewigen unerforschlichen Naturgesetzes der Weltgeschichte. Es war ein friedlicher Umschwung, keine Revolution.“

„Die Plünderungs-Scenen zerstreuter Mordbrenner waren gleichzeitig, das ist wahr; doch eine Verbindung ein Zusammenhang bestand nicht. Der sicherste Beweis dafür liegt darin, daß die Plünderer sich nicht nach der Kaiserburg und den Pallästen der höchsten Staatsmänner, sondern dorthin wandten, wo die gerechten Bitten des Volks nie erfüllt werden könnten, nach den Fabriken und Wohnhäusern ihrer Arbeitsgeber.“

„Der glänzendste Beweis dafür, daß dieser Gott sei Dank, nicht sehr zahlreiche Auswurf der Menschheit nicht gemeine Sache mit den Bürgern Wiens gemacht hat, liegt ferner darin, daß es der noch gar nicht organisirten Nationalgarde, deren unbrauchbare Waffen in ungeübten Händen nur das Symbol der Ordnung waren, dennoch an vielen Orten gelang, den Pöbel zu verschrecken, an seinen

Schandthaten zu verhindern, ja sogar ihn gefangen zu nehmen.“

„Gott schütze, Gott segne den Kaiser, der die Bitten erhört, und mit Vertrauen uns entgegengekommen ist. Gott schütze und segne die ganze Kaiserfamilie, deren Tugenden zu bekannt sind, als daß es darüber noch weitere Worte bedürfte.“

### Ergangene Verordnungen.

Kaiserlicher Befehl der am 14. März am frühesten Morgen veröffentlicht wurde.

„Seine Majestät haben die Errichtung einer Nationalgarde zur Aufrechthaltung der gesetzmäßigen Ordnung und Ruhe der Residenz und zum Schutze der Personen und des Eigenthums und zwar unter der Garantie, welche sowohl den Besitz als die Intelligenz dem Staate darbieten, zu bewilligen geruht, und versehen sich von der Treue und der Ergebenheit Ihrer Unterthanen, daß Sie dem Ihnen bewiesenen Vertrauen entsprechen werden.

Johann Salakko v. Gestieticz,  
k. k. nied. österr. Regspräsident.

Kais. Erlaß am 14. März 1848. Abends,

„In Erwägung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse haben Wir beschlossen, die Stände unserer deutschen und slavischen Reiche, so wie die

Central-Congregationen Unseres lombardisch-venetianischen Königreiches durch Abgeordnete in der Absicht um unsern Thron zu versammeln, Uns in legislativen und administrativen Fragen deren Beirathes zu versichern. Zu diesem Ende treffen Wir die nöthigen Anordnungen, daß diese Vereinigung wo nicht früher, am 3. Juli l. J. Statt finden kann."

Ferdinand.

Rggs.-Verord. vom 14. März 1848.

"Se. k. k. apostolischen Majestät haben die Aufhebung der Censur und die alsbaldige Veröffentlichung eines Pressegesetzes allergnädigst zu beschließen geruht."

Johann Salakko, Freiherr v. Gestieticz,  
k. k. nied. österr. Rggspräsident.

Von der zugestandenen Pressefreiheit wurde eiligst und vielfacher Gebrauch gemacht; von den Schriftstellern Wiens, unter denen vorzüglich die Namen: Dr. Castelli, Bauernfeld, Dr. Frankl, Dr. Schmidt, Dr. Berger, Rand, Prof. Fischhof, Dr. Rapper, Dr. von Maier, Eginhard, Baron Lanoya, Engländer, Dr. Haidmann, Dr. Lausenu, Dr. Baldamus, Deutsch, Tauber, Förster, Syantó, Dr. Pichler, Remellay, Fischer, Edler von Wildensee, Dr. Zimmermann, Dr. Sigmund, Barth, Stern, Breuner, Rück und Frühauf hervorleuchten; erging

ein Manifest, in welchem sie alle Intelligenzen der Monarchie auffordern, mit ihnen die Pressfreiheit zum Wohle des Vaterlandes, und zur Beruhigung der Gemüther durch thätige Betheilung zu verwirklichen.

### Lied für die Nationalgarde von Castelli.

Auf, Brüder! ein Gewehr in die Hand  
Und auf den Hut die Kokarde!  
Wir sind endlich jetzt eine Nation  
Und diese braucht eine Garde;  
Die Losung ist: eine bessere Zeit!  
Die Parole: Ordnung und Sicherheit.

Wir haben in einem Tage erreicht,  
Warum wir gebeten in Jahren,  
Die schändlichen Freunde der Finsterniß  
Sind alle schon abgefahren.  
Die Presse ist frei, das Licht bricht an,  
Und Oesterreich schließt sich an Deutschland an.

Es leben die Jugendhelden hoch,  
Die zuerst die Hydra bezwangen,  
Die tief ergriffen vom deutschen Geist  
Uns muthig die Freiheit errangen,  
Und floß auch Einiger edles Blut,  
Ihm danken wir jetzt das höchste Gut.

Es leb' unser Kaiser Ferdinand,  
 Der unsere Wünsche erfüllet,  
 Sorgt nun, Ihr Garden der Nation,  
 Daß das Aufruhrsmeer wird gestillet.  
 Vollendet ist er, der kurze Krieg,  
 Benützt nun auch auf würdige Weise den Sieg.

### G e s e t z.

Wir Ferdinand der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, dieses Namens der Fünfte, König der Lombardie und Venedigs, von Dalmatien, Croatien, Slavonien, Galizien, Podomerien und Ilirien, Erzherzog von Oesterreich, Herzog von Lothringen, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Ober- und Nieder-Schlesien, Großfürst von Siebenbürgen; Markgraf von Mähren, gefürsteter Graf von Habsburg und Tirol ic. ic. haben nunmehr solche Verfügungen getroffen, die Wir als zur Erfüllung der Wünsche unserer treuen Völker erforderlich erkannten, Die Pressfreiheit ist durch Unsere Erklärung der Aufhebung der Censur in derselben Weise gewährt, wie in allen Staaten, wo sie besteht.

Eine Nationalgarde errichtet auf den Grundlagen des Besitzes und der Intelligenz, leistet bereits die ersprießlichsten Dienste.

Wegen Einderufung von Abgeordneten aller Provinzial-Stände und der Central-Congregationen des lombardisch-venetianischen Königreiches in der mög-

lichst kürzesten Frist mit verstärkter Vertretung des Bürgerstandes und unter Berücksichtigung der bestehenden Provinzial-Verfassungen zum Behufe der von Uns beschlossenen Constitution des Vaterlandes ist das Nöthige verfügt.

Sonach erwarten wir mit Zuversicht, daß die Gemüther sich beruhigen, die Studien wieder ihren geregelten Fortgang nehmen, die Gewerbe und der friedliche Verkehr sich wieder beleben werden.

Dieser Hoffnung, vertrauen Wir um so mehr, als Wir Uns heute in Eurer Mitte mit Rührung überzeugt haben, daß die Treue und Anhänglichkeit die Ihr seit Jahrhunderten Unseren Vorfahren ununterbrochen, und auch Uns bei jeder Gelegenheit bewiesen habet, Euch noch jetzt wie von jeher beseelet.

Gegeben in Unserer kaiserlichen Haupt- und Residenzstadt Wien, den fünfzehnten März, im Eintausend achthundert acht und vierzigsten, Unserer Reiche im vierzehnten Jahre.

**Ferdinand I. S.**

Karl Graf v. Jnzaghi, Oberster Kanzler.

Franz Freiherr v. Pillersdorff, Hofkanzler.

Joseph Freiherr v. Weingarten, Hofkanzler.

Nach Sr. k. k. apostol. Majestät höchst eigenem Befehle:

Peter Ritter von Salzgeber,  
k. k. Hofrath.

## Deputation des Ungarischen Reichstages

zur Ueberreichung der in der gemischten Stände-Sitzung am 14. März einhellig beschlossenen Repräsentation.

Dieselbe wurde am 16. Vormittags von Seiner Majestät empfangen. „Im feierlichen Zuge verfügten sich alle die stattlichen Gestalten in ihrem herrlichen Nationalcostüm zu Fuß nach der Hofburg und wurden in den Straßen, welche den ganzen Tag über von einer frohbewegten Masse durchwogt waren, mit den lebhaftesten Zeichen der Sympathie bewillkommt.

Nachstehende Anrede an Seine Majestät ist wie die früheren Texte aus dem Wiener-Zeitungsblatte, entnommen.

„Euer Majestät! Die in der neuesten Zeit entwickelten Vorfälle machen es zur unverschieblichen Pflicht, unsere Aufmerksamkeit dahin zu richten, was unsere Treue gegen das Herrscherhaus Euer Majestät, unsere gesetzlichen Verhältnisse mit der Gesamtmonarchie und unsere Pflicht gegen das Vaterland erfordert.“

„Auf unsere Geschichte zurückblickend, steht die Erinnerung dessen von uns, daß wir seit drei Jahrhunderten unser constitutionelles Leben, den Anforderungen der Zeit entsprechend nicht nur nicht entwickeln konnten, sondern hauptsächlich auf die Auf-

rechthaltung desselben alle unsere Sorgen verwenden mußten.“

„Die Ursache dessen war, daß Euer Majestät Staatsregierung keine verfassungsmäßige Richtung verfolgte und demnach mit der Selbstständigkeit unserer Regierung sowohl, als auch mit dem constitutionellen Leben nicht im Einklange stehen konnte.“

„Bis nun hat diese Richtung nur die Entwicklung unserer Verfassungsmäßigkeit gehindert, doch sehen wir es jetzt, daß, wenn dieses auch ferner geschieht, und die Staatsregierung mit der Verfassungsmäßigkeit nicht in Einklang gebracht wird, der Thron Euer Majestät, wie auch die in Folge der pragmatischen Sanction mit süßen Banden an uns gekettete Monarchie, in unabsehbare Folgen verwickelt werden, unser Vaterland aber einen unaussprechlichen Schaden erleiden könnte.“

„Euer Majestät haben uns um Reformen zu gründen zusammenberufen, wir sahen hierdurch unsere alten Wünsche erfüllt, und haben mit inniger Bereitwilligkeit die Arbeiten begonnen.“

„Wir haben beschlossen, daß wir auf Grundlage der allgemeinen Besteuerung uns an jenen öffentlichen Lasten des Volks, mit denen bisher die öffentliche Comitats-Verwaltung allein bestritten wurde, betheiligen und für die Deckung der neuen Reichsbedürfnisse ebenfalls auf gleiche Weise bedacht sein werden.“

Wir haben beschlossen, daß wir die Losmachung aus den Urbarial-Verhältnissen mit Entschädigung



verbunden, veranstalten und hierdurch die Interessen des Volks mit dem Adel ausgleichend, durch Vermehrung der Wohlfahrt unseres Vaterlandes, den Thron Eurer Majestät festigen wollen.

„Die Erleichterung der Militär-Einquartirungs- und Verpflegungslasten, gehört unter die größere unserer Sorgen.“

„Die politische und administrative Coordination der königlichen Städte und freien Bezirke halten wir für unverschiebliche Gegenstände und glauben, die Zeit sei bereits herangekommen, um das Volk an den politischen Rechten ebenfalls zu theiligen.“

„Daß zum Aufblühen unserer Industrie, des Handels und des Feldbaues erfolgreiche Schritte geschehen werden, erwartet das Vaterland mit Recht.“

„Aber auch unser constitutionelles Leben erfordert die Entwicklung in einer wahrhaften Repräsentivrichtung, — unsere geistigen Interessen verlangen eine auf Freiheit gegründete Unterstützung.“

„Unser Vertheidigungssystem erfordert eine, dem National-Character und dem Gesamtinteresse der verschiedenen Classen unserer Landesbewohner, entsprechende radicale Umgestaltung; — dieses aber macht sowohl in Ansehung des königl. Thrones Eurer Majestät als auch der Sicherheit unseres Vaterlandes unverzügliche Anstalten nothwendig.“

„Die Rechnungsnahme und verantwortliche Manipulation der Ungarischen Staatseinkünfte und Bedürfnisse können wir nicht länger verschieben, denn

nur auf diese Art vermögen wir jene constitutionelle Pflicht zu erfüllen, die sowohl die Bestreitung der Pracht des königl. Thrones Eurer Majestät, als auch die Bedeckung der Bedürfnisse unseres Vaterlandes betreffen; und eben so auch alle anderen rechtmäßigen Pflichten, deren Erfolg nur heilsam sein kann.“

„Bei vielen dieser Fragen ist nothwendig mit den Erbprovinzen; gegenseitiger Interessen halber einen Ausgleich zu treffen, wozu wir mit Bewahrung unserer selbstständigen Nationalrechte und Interessen gerne hilfreiche Hand bieten.“

Auch sind wir überzeugt, daß die zur Entwicklung unseres constitutionellen Lebens wie auch zum geistigen und materiellen Wohl unserer Nation zu creirenden Gesetze nur dadurch Wirklichkeit und Leben gewinnen können, wenn zur Vollziehung derselben eine nationale, von jedem fremden Einflusse unabhängige Regierung ins Leben gerufen wird, welche dem constitutionellen Grundsatz gemäß verantwortlich, ein Resultat der Volksmajorität sein soll — daher betrachten wir die Umgestaltung des gegenwärtigen Collegial-Regierungssystems in ein verantwortliches Ungarisches Ministerium, als Hauptbedingung und wesentlichste Garantie aller Reform.“

„Auf diese Weise haben wir unsern Beruf aufgefaßt.“

Dieses im Einverständnisse mit Euer Majestät noch während dieses Reichstages glücklich zu lösen, ist unser entschlossener ernstlicher Vorsatz.“

„Dieses erwartet von uns das Vaterland, dieses erwarten die Millionen der Völker, dieses gebiethet der Trieb der Treue und Anhänglichkeit, mit dem wir für das Herrscherhaus Euer Majestät unerschütterlich sind, denn wir sind überzeugt, daß wir nur durch dieses die Ruhe, den Frieden und das vertrauliche Einverständniß in unserem Vaterlande so fest begründen können, daß keine unvorhergesehenen Fälle und Stürme es zu erschüttern vermögen; und nur durch eine solche Garantie des Friedens und der Zufriedenheit können wir den vereinten Kräften, jene Übereinstimmung und Verstärkung verleihen, auf die das Herrscherhaus Euer Majestät sich unter allen Verhältnissen beruhigt verlassen kann.“

„Doch werden es Euer Majestät mit uns fühlen, daß zur Erlangung dieses ein Friede nöthig ist, und wir in ungetrübten ruhigen Verhältnissen sein müssen.“

In dieser Beziehung aber ist es unmöglich, jene Zeichen der Ruhestörung, welche in manchen Theilen der mit uns in Folge pragmatischer Sanction vereinigten Provinzen der Monarchie sichtbar sind, nicht Besorgniß zu erblicken, und deren Größe die unvorhergesehene Verwicklung neuester auswärtiger Vorfälle bedeutend erhöhen.“

„Wir wollen das väterliche Herz Euer Majestät mit detaillirter Anführung dieser Vorfälle nicht betrüben, wir wollen die in finanzieller Hinsicht schon fühlbare Wirkung auch nicht erörtern; aber das Gefühl der Treue und die auf uns lastende Verantwort-

lichkeit zwingen uns auszusprechen; daß wir sowohl den wirklichen Ursprung der sich kund gebenden Übel als auch die Hauptursache unseres Zurückbleibens, in der Natur des Staatsverwaltungs-Systemes finden. Wir sind fest überzeugt, daß Euer Majestät das sicherste Schuzmittel gegen möglichen Falls eintretende Mißverhältnisse das freundschaftlichste Einverständniß Ihrer getreuen Völker, die innigste Verschmelzung der verschiedenen Provinzen der Monarchie und durch alles dieses des königlichen Thrones und der herrschenden Dynastie unerschütterlichste Stütze darin finden werden, wenn Ihr königlicher Thron in allen herrschenden Verhältnissen mit den, den von Bedürfnissen der Zeit unausweichlich beanspruchten, constitutionellen Institutionen umgeben wird.

Die Ereignisse sind in Gottes Hand; wir vertrauen auf den Schuz der Vorsehung, doch fühlen wir die Pflicht, daran zu erinnern, daß Euer Majestät getreues Ungarland, von der ungewissen Zukunft nicht unvorbereitet getroffen werde. Zu der unaufschiebbaren Hebung dieser Besorgnisse zählen wir auch die Lösung der angeführten Reformfragen noch im Laufe dieses Reichstages in constitutioneller Richtung und sind besorgt, daß die üblichen reichstäglichen Verhandlungen und die in Folge collegialen Systems langwierigen Unterhandlungen mit der Regierung einen, der väterlichen Absicht Euer Majestät wie auch der gerechten Erwartung des Vaterlandes entsprechenden Erfolg, gefährlicher Weise verzögern werden.

euch gegebenen kaiserlichen Worts, in den Institutionen der Nationalgarde, der Pressfreiheit und der Constitution, mit allen Consequenzen und Gewährschaften, welche diese Institutionen erfordern, um wahrhaft heilbringend zu sein.“

„Brüder! wir werden eins sein in der Freiheit, stark in der Einigkeit, mächtig in der Verbindung, welche gegenseitige Zuneigung, ungeschminktes Vertrauen, und die gemeinsame Liebe des hochverehrten Herrscherhauses unauflöslich befestigen werden.“

„Brüder! Ihr habt es gefühlt, daß unsere Sache gemeinsam ist; der Empfang den ihr uns bereitet, bleibt ewig unvergeßlich in unsere Herzen gegraben. Die Antwort auf euren Zuruf, werdet Ihr aus Ungarns Thälern widerhallen hören.“

„Brüder! wir danken euch, wir antworten euch mit einem Hoch auf das Wohl des Herrscherhauses, auf die gemeinsame Freiheit, auf die Verbrüderung aller Völker Oesterreichs, in Gefühlen und Interessen.“

Gegeben zu Wien am 17. März 1848.

Die Deputation des Ungarischen Reichstages.

### Petition

der Bürger und Einwohner der königl. Stadt Prag an Seine Majestät Kaiser Ferdinand.

Eure k. k. Majestät!

„Ein großes Ereigniß im Westen Europas leuchtet, ein drohend Meteor, zu uns herüber. Raum be-

Demnach wagen wir es mit unerschütterlicher Treue und festen Vertrauen Euer Majestät anzuflehen, Höchst dieselben mögen in Berücksichtigung der obwaltenden außerordentlichen Umstände geruhen, mächtigene Organe Ihres allergnädigsten königl. Willens und zwar im Sinne der bestehenden Gesetze Mitglieder unseres höchsten Regierungsamtes, der königl. Staatshaltereien nämlich, als solche Individuen zum Reichstage zu senden, welche vorläufig durch das gnädigste Vertrauen Euer Majestät bezeichnet, die verfassungsmäßigen Organe der vollziehenden Gewalt abzugeben hätten und die Vollstreckung der Gesetze in vorzuschreibender Art und unter persönlicher Verantwortung handhaben müßten. Diese müßten ferner an den reichstäglichen Verhandlungen unmittelbar theilnehmen, hinsichtlich der Absicht Euer Majestät die Reichsstände orientiren, dieserforderlichen Aufklärungen und Ausweise von Seite der Regierung besonders in finanzieller Beziehung gebend, die Lösung der ob-schwebenden Fragen mit solchem Erfolge befördern, daß die zu creirenden wohlthätigen Gesetze je eher zur allergnädigsten Sanction unterbreitet und durch dieselben für welche immer unerwartete Wendung der gegenwärtigen Verhältnisse der Friede in unserem Vaterlande gesichert, die vertrauensvolle Ruhe befestiget, und auf Grundlage dieser, jene geistige Kraft und materielle Wohlfahrt entfaltet werde, in welcher Euer Majestät bei unserer unerschütterlichen Treue in allen nur möglichen Fällen der ungewissen

Zukunft und zugleich Ihres königl. Thrones festeste Stütze finden werden."

Ein höchst bedeutungsvolles Ereigniß ist die am 18. März erfolgte Genehmigung der Errichtung eines verantwortlichen Ungarischen Ministeriums, mit welcher die von dem Ungarischen Reichstage nach Wien abgeschickte Deputation, sogleich wieder nach Preßburg rückkehrte. Bevor dieselbe die Hauptstadt verließ, richtete sie nachstehende Worte des Dankes an die Bürger Wiens, die gewiß in aller Herzen den lebhaftesten Anklang finden werden.

"An die hochherzigen Bürger Wiens!"

"Die Freiheit der Völker Oesterreichs ist aufgestanden. Jene gefährliche Tendenz, welche Zwietracht zwischen den beiden Völkern unterhalten ist nicht mehr. Fortan ist das Band, welches uns Alle unter dem Scepter des allgeliebten Herrscherhauses vereinigt, nicht die gemeinsame Dienstbarkeit, sondern die gemeinschaftliche Freiheit, welche für Alle nun durch Alle gesichert, dauerhaft, unvergänglich ist. Brüder! Unsere Wünsche sind uns gewährt; fortan wird ein verantwortliches Ungarisches Ministerium, hervorgehend aus der Majorität der National- Repräsentation, die eigenen Angelegenheiten Ungarns führen, unter der Kontrolle einer freien Presse, und der durch diese erleuchteten öffentlichen Meinung. Dieses gibt uns eine Bürgschaft, daß auch eure Wünsche nicht unerfüllt bleiben werden, noch können, als Bethätigung des

gonnen, reißt die mächtige Bewegung der wir uns ferne wähten, Deutschlands verbündete Staaten mit sich, rund um Oesterreichs Gränzen gibt mächtige Regung sich kund, haben Euer k. k. Majestät hohe verbündete Fürsten die Bewegung beherrscht, in dem sie sich großherzig an derselben Spitze st. Aten, sie zu leiten, sie zu wahren, vor gefährlichem Abgrund und Abweg."

"Die Zeit ist eine neue, andere geworden, hat die Völker ihrem Fürsten näher gebracht, legt den Völkern die Pflicht auf, sich um ihre Fürsten zu schaaren, Vertrauen bietend, Vertrauen ersiehend in Tagen der Gefahr."

"Prags getreue Bevölkerung, berührt von der allgemeinen Bewegung von dem Drange beherrscht, dem Königreiche voranzugehen in Loyalität und Wahrheit, leget an Euer k. k. Majestät hohem Throne den innigen Dank dafür nieder, daß ihr nicht verwehrt worden, ein freies Wort zu sprechen, unmittelbar, aus voller freier Brust zu ihrem geliebten Könige und Herrn: möge es Anklang, möge es gerechte Würdigung finden! Wir hoffen im Vertrauen auf Gott und unser Bewußtsein — es wird!"

"Rein, ungewohnt ist uns die Wohlthat dieser hohen Gewährung; sind wir minder wähtig in Wort und Ausdruck, scheinen wir unbescheiden im Maße der Bitte, unsers hohen Königs väterliche Nachsicht halte uns das gnädig zu Gute!"



„Zwei verschiedene nationale Elemente bewohnen das gesegnete Königreich: die Perle in Euer k. k. Majestät erhabenen Kaiserkrone; die eine, die umsprügeliche, die das nächste Anrecht hat an das Land und seinen König, war bisher in ihrer Entwicklung zur Cultur und Gleichberechtigung durch Institutionen gehindert, die, ohne feindlich, ohne entnationalisirend zu sein, dennoch ihrer Natur nach ein theilweises Abstreifen der Ursprungs-Nationalität zur Bedingung stellten, staatsbürgerlicher Geltung.“

„Freie Entwicklung beider Nationalitäten, der Böhmen wie der Deutschen, die durch Schicksalschluß vereint und verschlungen, Böhmen bewohnen — gleiches Streben nach dem Ziele höherer Cultur wird kräftigend, versöhnend, verbrüdernd beider Wohl begründen.“

„Daß Böhmen heute jene Stufe noch nicht erreicht hat, welche es bereits inne haben sollte, um den sich entwickelnden ernstern Ereignissen kräftig die Spitze zu bieten, gehört unter die Folgen der bisherigen Spaltung des gesetzlichen und administrativen Verwaltens deutschen Elementes.“

„Nicht bloße Duldung, gesetzlich garantirte und anerkannte Gleichstellung beider Nationalitäten allein kann Böhmens Größe neu begründen und besessigen, kann und wird beide Nationen inniger fesseln an den angestammten Thron.“

„Doch liegen Garantien dieses erhabenen, jedem Patrioten, dem Böhmen wie dem Deutschen,

heiligen Erfolges nicht in gewährter Sprach - Cultur allein, — in wesentlicher Änderung bisheriger Institutionen, im Wegfall hemmender Schranken zwischen Fürst und Volk, in allgemeiner, wohlmeinend gewährter Volksbelehrung durch Schule und Schrift können die Grundlagen geschaffen werden der Nationalwohlfaht, des gemeinsamen Zusammenwirkens beider Volksflämme für Gott, König und Vaterland.“

„Je klarer des Volkes Begriffe, desto offener, rückhaltloser ist sein Vertrauen, seine auf unmittelbares Vertrauen gegründete Liebe für seinen königlichen Herrn, desto ergebender, veredelnder wirkt diese Liebe — das Fundament der Staatswohlfaht — zurück auf das Volk.“

„Unser Hochgeliebter König und Herr wisse, erfahre fortan unmittelbar und unverkürzt die Wünsche und Bitten Seines Volks, Deffentlichkeit in Allen und für Alle, sei diesem gewährt; in ihr, verbunden mit freier unverkümmerter Belehrung, liegen alle Garantien vereinigt.“

Diese heiligen Garantien zu erreichen, wagen wir es in Unterthanstreue und kindlichem Vertrauen, Euer k. k. Majestät hochgnädigster Rücksicht, Euer k. k. Majestät gerechter Prüfung und Würdigung folgende, von Patriotismus und Treue uns eingegebene Wünsche in Unterthänigkeit vorzulegen:

1) „Sicherstellung der böhmischen Nationalität in allen Kronländern Böhmens, und vollkommene

Gleichstellungen beider, der Böhmischen wie Deutschen Sprache, in Schule und Amt."

2) "Zeitgemäße Änderung und Erweiterung der Böhmischen Landesverfassung unter Garantie der Vertretung aller städtischen und Grundbesitz-Interessen durch frei gewählte Verordnete, und Auhabung des Verbandes von Böhmen, Mähren, und Schlesien zu gemeinsamer Ständeverammlung."

3) "Gewährung selbstständiger Communal-Verfassung mit durchaus freigewählten Magistraten und Gemeindevorständen, bei voller Dessenlichkeit der Communal-Verhandlungen, humane zeitgemäße Verbesserung der bäuerlichen Verhältnisse."

4) "Einführung öffentlichen und mündlichen Schlußverfahrens im Civil- wie im Strafprozesse, als Übergang zu durchaus öffentlichem Gerichtsverfahren."

5) "Gewährung freier Presse, bloß beschränkt durch die bestehenden, in Rücksicht auf Pressfreiheit zu modificirenden und volksthümlich zu garantirenden Strafgesetze."

6) "Freiheit für alte Culte."

7) "Garantie persönlicher Sicherheit gegen arbiträre Verhaftung und Feststellung legaler Bedingungen des Verhaftungs-Mandats."

8) "Besetzung der Ämter durch beider Landessprachen kundige Männer."

9) "Anordnung allgemeiner Wehrpflicht, Aushebung der Pflüchtigen durch das Los, neben Orga-

nistrung städtischer Bürgerwehr, und einer Sicherheitswache des Flachlandes unter Mitwirkung der Landbezirke."

10) „Ermäßigung und allmälige Aufhebung der Verzehrungssteuer mit zunächst eintretenden Entlastung der ersten Lebensbedürfnisse, wie Revision des Tax- und Stämpelgesetzes mit Rücksicht auf den Umfang des durch dasselbe zu steuernden Vermögens."

11) „Gründliche Ausbildung, ausreichende und lohnende Dotation der Volkslehrer, Böhmischer wie Deutscher, zweckmäßige reale Bildung, befördernde Einrichtung der Gymnasien, Lehrfreiheit der Universitäten."

„Diese in treuer Ergebenheit Euer k. k. Majestät unterbreiteten Wünsche und Bitten, werden, so bethen wir zu Gott, der die Geschicke der Welten leitet, das heilige Band befestigen zwischen Fürst und Volk, werden in befruchtender Fortwirkung das Volk veredeln, emporheben zur Höhe der Zeit, seine Ansicht, sein Antheil über Pflicht und Recht sichten und läutern, das Vertrauen, die Liebe, den Glauben an Alles, was heilig und erhaben, erstarken; alle Reste aus alter, finsterner Zeit schwinden, verfallen der Verlassenheit; was heute als Vorrecht irrsam gegolten, verliert seinen Werth, es erblickt vor dem Glanze der heiligen Gaben, der Wahrheit, der Doffentlichkeit, des verbürgten Vertrauens, es erschließen sich des Landes ungeahnte Schätze, ein Ziel, ein Zweck beselt die sich befreundete, sich gleich ge-

wordene Gesamtheit, — das Ziel — groß und stark zu sein unter Oesterreichs kaiserlichem Panier!“

„Das Nationalgefühl, der Stolz auf Vaterland und seinen König, veredelt das Volk, macht es unüberwindlich, übermüthiger Feinde gegenüber, ob er von West — ob er von Ofen heranstürme.“

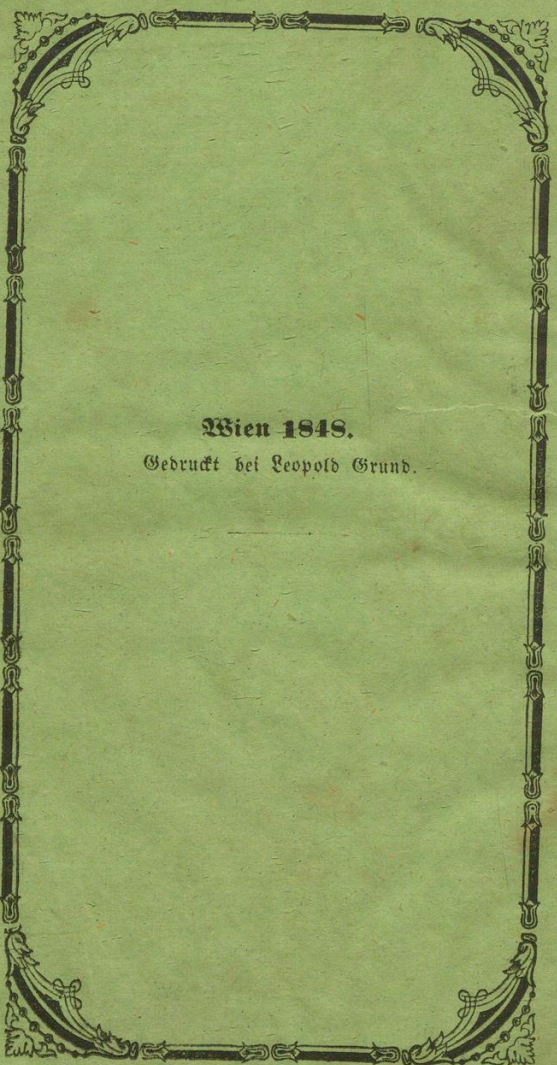
„Alles mit Gott, unserem Kaiser und Könige! rufen wir aus in heiliger Begeisterung.“

„Unser König und Herr sieht unsere freien Herzen, unser König und Herr zürnt nicht dem freien Worte, treu, innig und offen war es gemeint, im gläubigen Kindesvertrauen sprechen wir es aus, wir konnten nicht anders!“



823. July 848

6

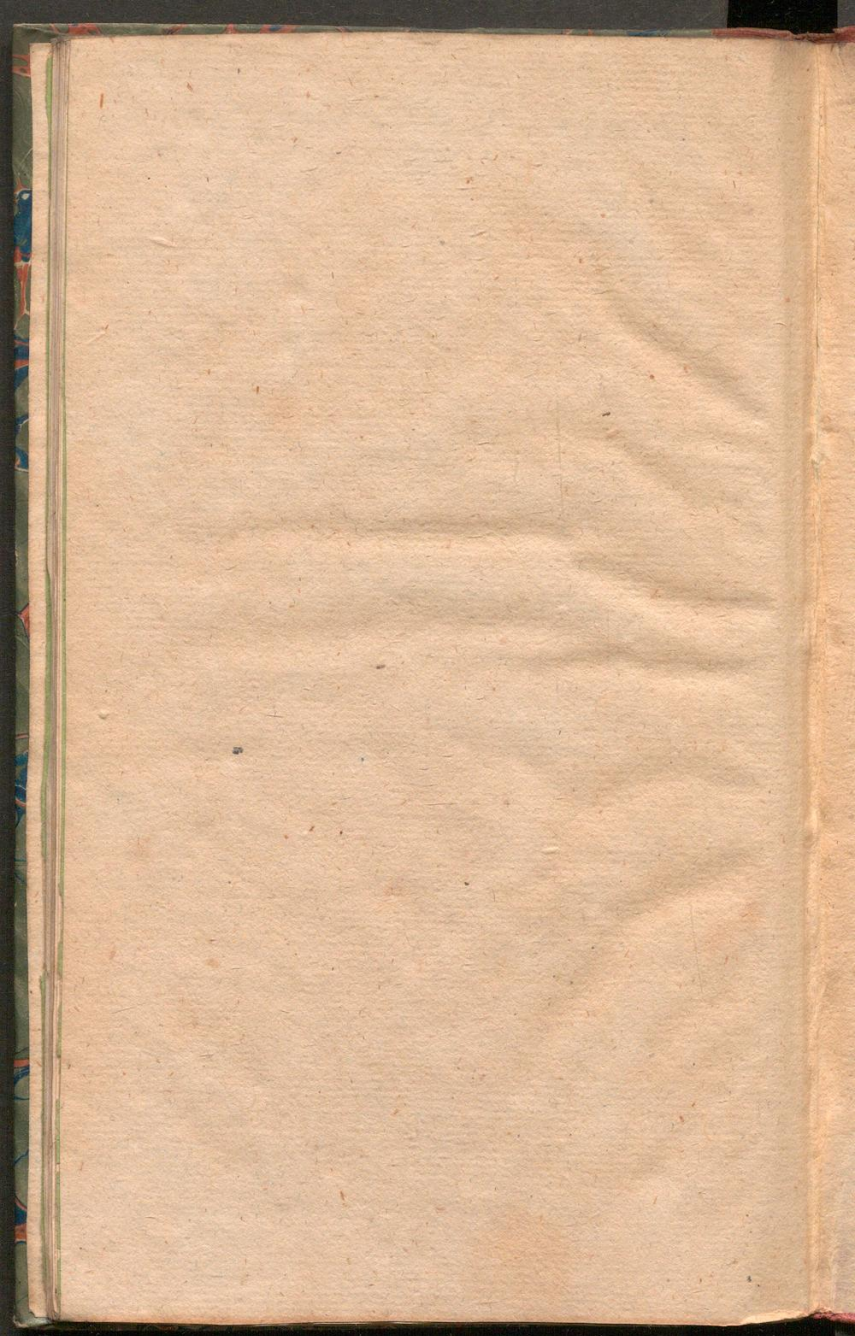
A decorative black border with ornate, symmetrical corner designs and repeating geometric motifs along the sides, enclosing the central text.

Wien 1848.

Gedruckt bei Leopold Grund.



Fragment of text on the left edge of the page, possibly bleed-through from the reverse side. The text is partially obscured and difficult to decipher, but appears to be a list or index of items.



6. 23 July 1848

